

I – Theorie: Zum Stationenlernen

1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das? 4

2. Besonderheiten des Stationenlernens im Fach Geschichte
in den Klassenstufen 5/6 7

II – Praxis: Materialbeiträge 8

1. Geschichte und ich – Einführung in das Fach Geschichte 9

2. Die Entwicklung zum modernen Menschen 33

3. Leben in der Steinzeit 55

4. Frühe Hochkulturen am Beispiel Ägyptens 76

III – Literatur- und Quellenverzeichnis

1. Monografien und Sammelbände 107

2. Bildnachweise 107

Zusatzmaterial:

I – Vorwort zum inklusiven Unterricht

II – Materialbeiträge – Inklusionsmaterial (Format: PDF)

- 1. Geschichte und ich – Einführung in das Fach Geschichte – Inklusionsmaterial
- 2. Die Entwicklung zum modernen Menschen – Inklusionsmaterial
- 3. Leben in der Steinzeit – Inklusionsmaterial
- 4. Frühe Hochkulturen am Beispiel Ägyptens – Inklusionsmaterial

I – Theorie: Zum Stationenlernen

1. Einleitung: Stationenlernen, was ist das?

Unsere Gesellschaft wird seit geraumer Zeit durch Begriffe der Individualisierung gekennzeichnet: *Risikogesellschaft* heißt es bei Ulrich Beck¹, *Multioptionengesellschaft* nennt sie Peter Gross² und für Gerhard Schulze ist es eine *Erlebnisgesellschaft*³. Jeder Begriff beinhaltet einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt, doch egal, wie wir diesen Prozess bezeichnen, die Individualisierung – hier zu verstehen als Pluralisierung von Lebensstilen – schreitet voran. Damit wird die Identitäts- und Sinnfindung zu einer individuellen Leistung. Diese Veränderungen wirken sich zwangsläufig auch auf die Institution Schule aus. Damit lässt sich vor allem eine Heterogenität von Lerngruppen hinsichtlich der Lernkultur, der Leistungsfähigkeit sowie der individuellen Lernwege feststellen. Darüber hinaus legt beispielsweise das Schulgesetz Nordrhein-Westfalen im §1 fest, dass: „*Jeder junge Mensch [...] ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung*“ hat. Das klingt nach einem hehren Ziel – die Frage ist nur, wie wir dieses Ziel erreichen können?

Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass es nach meiner Einschätzung nicht *das* pädagogische Allheilmittel gibt, welches wir nur einsetzen müssten und damit wären alle (pädagogischen) Probleme gelöst – trotz alledem möchte ich an dieser Stelle die Methode des »*Stationenlernens*« präsentieren, da diese der Individualisierung Rechnung tragen kann.

Merkmale des Stationenlernens

„*Lernen an Stationen* bezeichnet die Arbeit mit einem aus verschiedenen Stationen zusammengesetzten Lernangebot, das eine übergeordnete

Problematik differenziert entfaltet.“⁴ Schon an dieser Stelle wird offensichtlich, dass für diese Methode unterschiedliche Begriffe verwendet werden. Jedem Terminus wohnt eine (mehr oder weniger) andersgeartete organisatorische Struktur inne. In den meisten Fällen werden die Begriffe *Lernen an Stationen* und *Stationenlernen* synonym verwendet. Hiervon werden die Lernstraße oder der Lernzirkel unterschieden. Bei diesen beiden Varianten werden in der Regel eine festgelegte Reihenfolge sowie die Vollständigkeit des Durchlaufs aller Stationen verlangt. Daraus ergibt sich zwangsläufig (rein organisatorisch) auch eine festgelegte Arbeitszeit an der jeweiligen Station. Eine weitere Unterscheidung bietet die Lerntheke, an welcher sich die Schülerinnen und Schüler mit Material bedienen können, um anschließend wieder (meist eigenständig) an ihren regulären Plätzen zu arbeiten.

Von diesen Formen soll das *Lernen an Stationen* bzw. das *Stationenlernen* abgegrenzt werden. Diese Unterrichtsmethode ist hier zu verstehen als ein unterrichtliches Verfahren, bei dem der unterrichtliche Gegenstand so aufgefächert wird, dass die einzelnen Stationen unabhängig voneinander bearbeitet werden können – die Schülerinnen und Schüler können die Reihenfolge der Stationen somit eigenständig bestimmen; sie allein entscheiden, wann sie welche Station bearbeiten wollen. Damit arbeiten die Lernenden weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich (bei meist vorgegebener Sozialform, welche sich aus der Aufgabenstellung ergeben sollte). Um der Heterogenität Rechnung zu tragen, werden neben den Pflichtstationen, die von allen bearbeitet werden müssen, Zusatzstationen angeboten, die nach individuellem Interesse und Leistungsvermögen ausgewählt werden können.

Aufgrund der Auffächerung des Gegenstandes in unterschiedliche Schwerpunkte und der Unterteilung in Pflicht- und Zusatzstationen, bietet es sich an, bei der Konzeption der einzelnen Stationen unterschiedliche Lernzugänge zu verwenden. Auch hier wäre eine weitere schülerspezifischere Differenzierung denkbar. Folglich ist es möglich,

¹ Vgl.: Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft – Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Berlin 1986.

² Vgl.: Pongs, Armin; Gross, Peter: *Die Multioptionengesellschaft*. In: Pongs, Armin (Hrsg.): *In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? – Gesellschaftskonzepte im Vergleich*, Band I., München 1999, S. 105–127.

³ Vgl.: Schulze, Gerhard: *Die Erlebnisgesellschaft – Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt/Main, New York 1992.

⁴ Lange, Dirk: *Lernen an Stationen*. In: *Praxis Politik*, Heft 3/2010, S. 4.

Lernprozess und können somit (langfristig!) selbstsicherer und eigenständiger im, aber auch außerhalb des Unterrichts agieren. Diese hohe Eigenverantwortung bei zurückgenommener Anleitung durch die Lehrperson kann jedoch zu einer Überforderung oder mangelnden Mitarbeit aufgrund der geringen Kontrolle führen. Beidem muss zielgerichtet begegnet werden, sei es durch die schon erwähnten Hilfestellungen oder durch eine (spätere) Kontrolle der Ergebnisse.

Eine Stärke des *Stationenlernens* besteht eindeutig in der Individualisierung des Unterrichtsgeschehens – die Lernenden selbst bestimmen Zeitaufwand und Abfolge der Stationen. Darüber hinaus können die unterschiedlichen Lerneingangskanäle sowie eine Differenzierung in Schwierigkeitsgrade als Ausgangspunkt des Lernprozesses genommen werden. Die Schülerinnen und Schüler können damit die ihnen gerade angemessen erscheinende Darstellungs- und Aufnahmeform erproben, erfahren und reflektieren. Damit kann eine heterogene Lerngruppe *„inhalts- und lernzielgleich unterrichtet werden, ohne dass die Lernwege vereinheitlicht werden müssen.“*⁸

Stationenlernen – Ein kurzes Fazit

Innerhalb der unterschiedlichen Fachdidaktiken herrscht seit Jahren ein Konsens darüber, dass sich das Lehr-Lern-Angebot der Schule verändern muss. Rein kognitive Wissensvermittlung im Sinne des „Nürnberger Trichters“ ist nicht gefragt und widerspricht allen aktuellen Erkenntnissen der Lernpsychologie. *Eigenverantwortliches, selbstgestaltetes und kooperatives Lernen* sind die zentralen Ziele der Pädagogik des neuen Jahrtausends. Eine mögliche Variante, diesen Forderungen nachzukommen, bietet das *Stationenlernen*. Warum?

Stationenlernen ermöglicht u. a.:

1. *kreative Textarbeit*: Die Schülerinnen und Schüler können das zur Verfügung gestellte Material in eine andere/neue Form transferieren. Um dies durchführen zu können, müssen sie sich einerseits die Inhalte erarbeiten sowie ein Grundverständnis über die „neue“ Textform erhalten.
2. eine *produktorientierte* Ausrichtung: Die Schülerinnen und Schüler können durch die Übertra-

gung in die neue (Text-)Form selbstständig ein Produkt (bspw. einen Zeitungsartikel oder einen Tagebucheintrag) erstellen, somit halten sie am Ende „eigene (inhaltlich unterfütterte) Materialien“ in der Hand und müssen somit nicht nur Daten und Fakten rezipieren.

3. die Verwendung *mehrdimensionaler Lernzugänge*: Die Materialien können aus Textquellen, Bildquellen, Statistiken, Tondokumenten u.Ä. bestehen. Somit werden auch Schülerinnen und Schüler, die bspw. über den auditiven Lernkanal besser lernen können, angesprochen.
4. *Binnendifferenzierung* und *individuelle Förderung*, indem unterschiedliche Schwierigkeitsgrade angesetzt werden. Gleichzeitig können die Schülerinnen und Schüler auch ihre Kompetenzen im Bereich der *Arbeitsorganisation* ausbauen.
5. einen *Methoden- und Sozialformenwechsel*, sodass neben *Fachkompetenzen* auch *Sozial-, Methoden- und Handlungskompetenzen* gefördert werden können.
6. *emotionale Lernzugänge*: Durch diese Gesamtausrichtung kann im Sinne eines *ganzheitlichen Lernens* (Kopf-Herz-Hand) gearbeitet werden.

Grundsätzlich – so behaupte ich – lassen sich *Stationenlernen* in allen Unterrichtsfächern durchführen. Grundsätzlich eignen sich auch alle Klassenstufen für *Stationenlernen*. Trotz alledem sollten – wie bei jeder Unterrichtskonzeption – immer die zu erwartenden Vorteile überwiegen; diese Aussage soll hingegen kein Plädoyer für eine Nichtdurchführung eines *Stationenlernens* sein! D. h. jedoch, dass – wie bei jeder Unterrichtsvorbereitung – eine Bedingungsanalyse unerlässlich ist!

Stationenlernen benötigt – rein organisatorisch – als allererstes Platz: Es muss möglich sein, jeder Station einen festen (Arbeits-)Platz zuzuweisen. Die Lehrkraft benötigt darüber hinaus für die Vorbereitung im ersten Moment mehr Zeit – sie muss alle notwendigen Materialien in ausreichender Anzahl zur Verfügung stellen und das heißt vor allem: Sie benötigt Zeit für das Kopieren! Für den weiteren Ablauf ist es sinnvoll, Funktionsaufgaben an die Lernenden zu verteilen – so kann bspw. je eine Schülerin oder je ein Schüler für eine Station die Verant-

⁸ Lange, Dirk: Lernen an Stationen. In: Praxis Politik, Heft 3/2010, S. 6.

II – Praxis: Materialbeiträge

In diesem Band werden vier ausgearbeitete *Stationenlernen* präsentiert. All diese *Stationenlernen* ergeben sich i. d. R. aus den Unterrichtsvorgaben für die Klassenstufen 5/6. Alle *Stationenlernen* sind so konzipiert, dass diese ohne weitere Vorbereitung im Unterricht der weiterführenden Schulen eingesetzt werden können – trotz alledem sollte eine adäquate Bedingungsanalyse niemals ausbleiben, denn letztendlich gleicht keine Lerngruppe einer anderen!

Die hier präsentierten *Stationenlernen* sind immer in Pflichtstationen (Station 1, 2, 3 ...) und fakultative Zusatzstationen (Zusatzstation A, B ...) unterteilt – die zu bearbeitende Reihenfolge ist durch die Schülerinnen und Schüler (!) frei wählbar. Die Sozialformen sind bewusst offengehalten worden, d. h., i. d. R. finden sich auf den Aufgabenblättern keine konkreten Hinweise zur geforderten Gruppengröße. Somit können die Lernenden auch hier frei wählen, ob sie die Aufgaben alleine, mit einem Partner oder innerhalb einer Gruppe bearbeiten wollen – davon abgesehen sollte jedoch keine Gruppe größer als vier Personen sein, da eine größere Mitgliederzahl den Arbeitsprozess i. d. R. eher behindert. Einige wenige Stationen sind jedoch auch so konzipiert worden, dass mindestens eine Partnerarbeit sinnvoll ist.

Zur Bearbeitung sollte für jede Schülerin bzw. jeden Schüler ein Materialblatt bereitliegen – die Aufgabenblätter hingegen sind nur vor Ort (am Stationenarbeitsplatz) auszulegen. Die Laufzettel dienen als Übersicht für die Schülerinnen und Schüler – hier können diese abhaken, welche Stationen sie wann bearbeitet haben und welche ihnen somit noch fehlen, gleichzeitig erhalten sie hierbei einen kleinen inhaltlichen Überblick über alle Stationen – andererseits kann die Lehrkraft diese als erste Hinweise zur Arbeitsleistung der Lernenden nutzen. Darüber hinaus können die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Laufzettel auch weiterführende Hinweise und Kommentare zum *Stationenlernen* an sich, zur Arbeitsgestal-

tung o. Ä. vermerken – nach meiner Erfahrung wird diese Möglichkeit eher selten genutzt, kann dann jedoch sehr aufschlussreich sein!

Unverzichtbar für jedes *Stationenlernen* ist eine abschließende Bündelung – auch hierfür wird jeweils eine Idee, welche im Sinne einer zusammenfassenden Urteilsbildung steht und sich aus den einzelnen Stationen ergibt, präsentiert. Mithilfe dieser Bündelung sollen noch einmal einzelne Ergebnisse rekapituliert, angewendet und mit Bezug zu einer konkreten Fragestellung bewertet werden.

In diesem Band werden die folgenden *Stationenlernen* präsentiert:

1. Geschichte und ich – Einführung in das Fach Geschichte
2. Die Entwicklung zum modernen Menschen
3. Leben in der Steinzeit
4. Frühe Hochkulturen am Beispiel Ägyptens

Jedes dieser *Stationenlernen* beginnt mit einem kurzen einleitenden Sachkommentar sowie kurzen didaktisch-methodischen Hinweisen zu den einzelnen Stationen und zur Durchführung derselben, gefolgt vom Laufzettel für das *Stationenlernen*. Anschließend werden die jeweiligen Stationen (Pflichtstationen und Zusatzstationen) mit jeweils einem Aufgabenblatt sowie i. d. R. einem Materialblatt präsentiert. Zu guter Letzt wird das *Stationenlernen* mit einem Aufgaben- und Materialblatt für die Bündelungsaufgabe abgerundet.

Sinnvoll ist es, wenn jede Station einen festen Platz im Raum erhält. Dies erleichtert es vor allem den Schülerinnen und Schülern, sich zu orientieren. Um dies noch mehr zu vereinfachen, haben sich Stationsschilder bewährt. Auf diesen sollte mindestens die Stationsnummer vermerkt werden. Fakultativ könnten auch der Stationsname und der methodische Zugriff sowie ggf. die Sozialform vermerkt werden.

Laufzettel

zum Stationenlernen

Geschichte und ich – Einführung in das Fach Geschichte



Station 1 – Was ist „Geschichte“?:
Richtig oder falsch?

Station 2 – Zeit: Fragen entwickeln

Station 3 – Die historische Zeit:
Eine Zeitleiste erstellen

Station 4 – Schriftliche Quellen:
Eine Mindmap erstellen

Station 5 – Bildliche Quellen:
Eine Mindmap erstellen

Station 6 – Gegenständliche Quellen:
Eine Mindmap erstellen

Station 7 – Mündliche Quellen:
Eine Mindmap erstellen

Zusatzstation A –
Ist das „Geschichte“?:
Bilder zuordnen

Zusatzstation B – Unterschiedliche
Zeitrechnungen: Kalender umrechnen

Zusatzstation C – Quellenarten:
Beispiele zuordnen

Kommentare:

Station 1

Aufgabe

Was ist „Geschichte“?: Richtig oder falsch?

Aufgabe:

Ist die Aussage richtig oder falsch? Kreuze an.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Kreuze die jeweils richtige Aussage an.
3. Wenn die Aussage falsch ist, dann korrigiere diese.

	richtig	falsch
Geschichte behandelt nur die Dinge, die wirklich passiert sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Märchen, Fabeln, Sagen sind typische Beispiele für Geschichte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschichte bezieht sich nur auf das Handeln von Menschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unsere Vorfahren sind keine Geschichte, da dies noch gar nicht so lange zurückliegt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wann etwas passiert ist, ist für Geschichte besonders interessant.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wichtige Fragen für Geschichte sind: Wer?, Was?, Warum?, Wann?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Frank Lauenburg: Stationenlernen Geschichte
© Persen Verlag

Station 2

Aufgabe

Zeit: Fragen entwickeln

Aufgabe:

Suche dir für diese Aufgabe eine Partnerin oder einen Partner. Jeder von euch soll nun (eigenständig) verschiedene Fragen verfassen, die sich aus dem Material ergeben.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Jeder von euch verfasst nun Fragen, die sich aus dem Material ergeben.
3. Stellt euch jeweils abwechselnd nacheinander eure Fragen. Die Fragen sollen beantwortet werden können – ist dies nicht der Fall, so muss noch einmal das Material zu Hilfe genommen und nachgelesen werden. Können Fragen danach noch immer nicht richtig beantwortet werden, so soll ein Hinweis gegeben werden. (Das setzt voraus, dass die/der Fragende die Antwort auch selbst weiß.) Am Ende soll keine Frage unbeantwortet bleiben.
4. Verfasst zum Abschluss gemeinsam eine kurze und selbst formulierte Zusammenfassung des Inhalts.

Frank Lauenburg: Stationenlernen Geschichte
© Persen Verlag

Station 3

Aufgabe

Die historische Zeit: Eine Zeitleiste erstellen

Aufgabe:

Erstelle eine Zeitleiste über deine Familie.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Erkläre mit eigenen Worten die Begriffe:
 - a) Zeitabschnitt
 - b) Vor- und Frühgeschichte
 - c) Antike
 - d) Mittelalter
 - e) Neuzeit
 - f) Chronologie
3. Notiere dir zentrale Ereignisse aus deiner Familie, wie zum Beispiel:
 - a) das Jahr, in dem deine Mutter, dein Vater, deine Geschwister und du geboren sind
 - b) das Jahr, in dem deine Eltern sich kennengelernt haben
 - c) das Jahr, in dem du eingeschult wurdest
 - d) das Jahr, in dem ihr vielleicht umgezogen seid usw.
4. Nimm dir nun ein Blatt Papier und zeichne deinen Zeitstrahl.
5. Teile deinen Zeitstrahl sinnvoll ein. Beispielsweise könntest du für jedes Jahr einen Zentimeter verwenden. Beschrifte die einzelnen Schritte.
6. Notiere nun deine Familiengeschichte in deinem Zeitstrahl.

Alternative Zusatzaufgabe:

Wie du in der Station 2 erfährst, so hat jeder Kalender einen zeitlichen Anfang, das „Jahr Null“. Von hier aus wird „Geschichte geschrieben“. Ein solches Jahr Null könnte für deine Familiengeschichte deine Geburt sein. Markiere dieses Ereignis und rechne die Jahre von hier aus und notiere diese in einer anderen Farbe.

Alle Ereignisse, die rechts von diesem Jahr Null (deiner Geburt) liegen, gehen ins positive Jahr 1, Jahr 2, Jahr 3 etc. Und alle Ereignisse, die links von diesem Jahr Null liegen und davor geschehen sind, werden rückwärts gezählt: Jahr -1, Jahr -2, Jahr -3 etc.

Diese Ereignisse, die mit negativen Zahlen versehen sind, kann man auch als Jahr 1, 2, 3 etc. vor deiner Geburt bezeichnen. Die Chronologie läuft weiter, die Ereignisse haben sich ebenfalls nicht verändert, doch durch diese andere Zählung ergibt sich ein anderer Zeitstrahl.

Station 4

Aufgabe

Schriftliche Quellen: Eine Mindmap erstellen

Aufgabe:

Erstelle eine Mindmap über die Quellenarten.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Überlege dir, was wichtige Informationen der Materialien sind. Notiere diese Gedanken stichwortartig auf einem Blatt.
3. Nimm dir nun ein großes Blatt (DIN A3 = 2 × DIN A4). Schreibe mit einem dicken Stift in die Mitte des Papiers das Thema der Mindmap: „Quellen“.
4. Gruppiere nun die wichtigsten Informationen stichwortartig um diesen Begriff. Nutze hierfür den Begriff der schriftlichen Quellen als einen Unterpunkt für das Gesamthema „Quellen“.
5. Erstelle nur eine gesamte Mindmap zum Thema „Quellen“. Wenn du diese schon mit einer der Stationen 5, 6 oder 7 begonnen hast, so ergänze diese nur mit diesem Teilbereich und erstelle keine gesonderte Mindmap.

Eine Mindmap ist eine „Gedanken-Landkarte“. Mindmapping ist eine Methode zum Aufschreiben und Aufzeichnen von Gedanken. Diese Form der Darstellung versucht, den Vorgängen in unserem Gehirn gerecht zu werden. Eine Mindmap ordnet Ideen wie in einer Landkarte beispielsweise mit großen und kleinen Flüssen sowie mit Bächen.

Frank Lauenburg: Stationenlernen Geschichte
© Persen Verlag

Station 5

Aufgabe

Bildliche Quellen: Eine Mindmap erstellen

Aufgabe:

Erstelle eine Mindmap über die Quellenarten.

1. Erarbeite dir hierfür zuerst das Material.
2. Überlege dir, was wichtige Informationen der Materialien sind. Notiere diese Gedanken stichwortartig auf einem Blatt.
3. Nimm dir nun ein großes Blatt (DIN A3 = 2 × DIN A4). Schreibe mit einem dicken Stift in die Mitte des Papiers das Thema der Mindmap: „Quellen“.
4. Gruppiere nun die wichtigsten Informationen stichwortartig um diesen Begriff. Nutze hierfür den Begriff der bildlichen Quellen als einen Unterpunkt für das Gesamthema „Quellen“.
5. Erstelle nur eine gesamte Mindmap zum Thema „Quellen“. Wenn du diese schon mit einer der Stationen 4, 6 oder 7 begonnen hast, so ergänze diese nur mit diesem Teilbereich und erstelle keine gesonderte Mindmap.

Eine Mindmap ist eine „Gedanken-Landkarte“. Mindmapping ist eine Methode zum Aufschreiben und Aufzeichnen von Gedanken. Diese Form der Darstellung versucht, den Vorgängen in unserem Gehirn gerecht zu werden. Eine Mindmap ordnet Ideen wie in einer Landkarte beispielsweise mit großen und kleinen Flüssen sowie mit Bächen.

Frank Lauenburg: Stationenlernen Geschichte
© Persen Verlag

Was ist „Geschichte“?: Richtig oder falsch?

- 1 Geschichte hängt mit Geschehen zusammen – Geschichte handelt somit von den Dingen, die wirklich passiert sind. Ein Märchen, eine Fabel oder eine Sage sind zwar Geschichten, die man sich erzählt. Sie sind aber, so wie sie erzählt werden, nicht geschehen. Es handelt sich hierbei also zwar um Geschichten, aber eben nicht um Geschichte. Außerdem hat
- 5 Geschichte immer mit Menschen, ihrem Handeln und ihren Lebensweisen zu tun. Wir fragen also danach, was uns oder anderen Menschen geschehen ist und wie wir oder sie jeweils gelebt haben.

Geschichte ist sehr umfangreich: In der Familie möchten wir wissen, wer unsere Vorfahren sind, wo und wie sie gelebt haben. Welche Probleme haben sie gehabt?

- 10 Wie sind sie damit umgegangen? Was haben sie im Vergleich zu uns anders oder gleich gemacht und warum? Worin sind wir ihnen ähnlich oder auch gleich? Was verbindet uns auch heute noch mit ihnen? In gleicher Weise fragen wir neugierig oft auch danach, wie es anderen Menschen auf der Welt, die vor uns gelebt haben, ergangen ist. Unser Interesse gilt damit aber nicht nur unterschiedlichen Menschen, sondern auch unterschiedlichen Zeiten,
- 15 in denen sie gelebt haben: In einem Fall steht z. B. die Art und Weise des Lebens der Menschen im Römischen Reich vor mehr als 2000 Jahren oder im Mittelalter vor über 500 Jahren im Mittelpunkt des Interesses. Im anderen Fall beschäftigen wir uns fragend mit dem grausamen Schicksal der Ermordung von Millionen Menschen in den Konzentrationslagern durch das nationalsozialistische Deutschland in den 30er- und 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts.
- 20 Alle Beispiele verweisen auf ein weiteres, entscheidendes Grundmerkmal von Geschichte: Wenn wir uns mit Geschichte beschäftigen, dann beschränken wir uns nicht darauf herauszufinden, was wo und warum geschehen ist, sondern wir müssen immer auch klären, wann sich die Geschehnisse ereignet haben.

Und da gibt es noch etwas Besonderes: Die Zeit, in der sich die Dinge abgespielt haben, ist

- 25 in der Regel nicht mehr da. Wir blicken von heute zurück. Wer sich mit Geschichte beschäftigt, versetzt sich immer in eine vergangene Zeit zurück. Zum Ereignis (Wer?, Was?, Warum?) und zum Raum (Wo?) gehört also bei Geschichte immer die Zeit (Wann?).

Station 2

Material 1

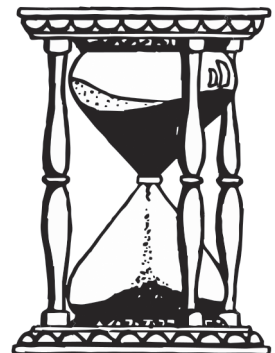
Zeit: Fragen entwickeln

Rätselgedicht aus dem Jugendroman „Momo“ von Michael Ende:

- 1 Drei Brüder wohnen in einem Haus,
die sehen wahrhaftig verschieden aus,
doch willst du sie unterscheiden,
gleichet jeder den anderen beiden.
- 5 Der erste ist nicht da,
er kommt erst nach Haus.
Der zweite ist nicht da,
er ging schon hinaus.
Nur der dritte ist da,
10 der Kleinste der drei,
denn ohne ihn gäb's nicht die anderen zwei.
Und doch gäb's den dritten,
um den es sich handelt,
nur weil der erst' in den zweiten sich verwandelt.
- 15 Denn willst du ihn anschauen,
so siehst du nur wieder
immer einen der anderen Brüder!
Nun sage mir: Sind die drei vielleicht einer?
Oder sind es nur zwei?
- 20 Oder ist es gar – keiner?
Und kannst du mein Kind,
ihre Namen mir nennen,
so wirst du drei mächtige Herrscher erkennen.
Sie regieren gemeinsam ein großes Reich –
- 25 und sind es auch selbst!
Darin sind sie gleich.

Aus: Michael Ende, Momo

- 1 Gemeint in diesem Vers ist die Zeit sowie die drei Brüder Vergangenheit („der zweite ist nicht da, er ging schon hinaus“), Gegenwart („nur der dritte ist da, der Kleinste der drei, denn ohne ihn gäb's nicht die anderen zwei“) und Zukunft („der erste ist nicht da, er kommt erst nach Haus“).
- 5 Was Michael Ende in seinem Buch so schön umschrieb, ist grundlegend für Geschichte, denn ohne Zeit und deren Einteilung, wäre Geschichte nicht denkbar. Und doch ist Zeit nicht unproblematisch, denn man sieht sie nicht wirklich, wir können sie nicht in der Hand



Station 2

Material 2

Zeit: Fragen entwickeln

halten, und doch spüren und wissen wir, dass sie da ist. Sie bestimmt unser Leben und den
10 Gang der Dinge unaufhaltsam Tag für Tag.

Wenn wir heute wie selbstverständlich auf die Uhr schauen, um genau zu wissen, wie spät es
ist, ist es den meisten von uns kaum bewusst, dass solch eine präzise minuten- und sekun-
dengenaue Zeitmessung eine recht späte Entwicklung im Verlauf der Geschichte ist. Räder-
uhren, die die Zeit in kleinen Einheiten (Stunden, Minuten) messen, gibt es erst seit dem
15 14. Jahrhundert. Über weite Strecken und Zeiträume bestand anscheinend keine Notwendig-
keit, Zeiträume und Zeitpunkte exakt zu bestimmen. Dass man Zeit messen kann und dass
dies hilfreich für die Gestaltung und Organisation des
Lebensalltags ist, entdeckten allerdings die Menschen
schon sehr früh. Immer dienten dabei Sonne und
20 Mond zum Messen von Zeit. Die Beobachtung, dass die
beiden Gestirne Sonne und Mond ihre Bahn mit größter
Regelmäßigkeit durchlaufen, bildete die Grundlage für
genauere Messungen von Zeit. Tag,
Monat und Jahr als Zeiteinheiten waren das Ergebnis.
25 Damit hatte man auch die Grundlage für den Kalender
gefunden.



Mit dem Kalender war es dann auch zum ersten Mal möglich, Ereignisse in der Vergangenheit
zeitlich genau festzuhalten. Allerdings musste man für die Einordnung der Ereignisse nach
Jahres-, Monats- oder sogar Tagesangaben irgendwo im gleichmäßigen Fluss der Jahre
30 einen Festpunkt ansetzen, von dem aus man mit dem Zählen begann. Diesen Festpunkt
haben Völker sehr verschieden angesetzt. Somit gibt es auch heute noch unterschiedliche
Zeitrechnungen nebeneinander. In vielen Ländern auf der Welt hat man die Geburt Christi als
Ausgangspunkt genommen, auf den hin wir die geschichtlichen Daten einordnen. Für unsere
Zeitrechnung ist das Jahr 1 das (angenommene) Jahr von Christi Geburt. Da es das Jahr 0
35 nicht gibt, gilt für unsere Zeitrechnung also Folgendes: Der Zeitraum von der Geburt Christi
bis zum Jahr 99 ist das erste Jahrhundert. Das zweite Jahrhundert umfasst die Jahre 100 bis
199 usw. Von diesem Festpunkt (Christi Geburt) aus rechnen wir vor (z. B. 1997, 1998, 1999)
oder zurück. Die Zeit vorher zählen wir in umgekehrter Reihenfolge mit dem Zusatz „v. Chr.“
= vor Christus (z. B. 753 v. Chr.).

Station 3

Material

Die historische Zeit: Eine Zeitleiste erstellen

- 1 Um die Geschichte in ihren unvorstellbar langen Zeiträumen und im Verlauf ihrer zeitlichen Abfolge zu ordnen und überschaubar zu machen, haben die Geschichtsforscherinnen und -forscher die Geschichte in mehrere große Zeitabschnitte unterteilt. Die früheste Zeit nennen sie Vor- und Frühgeschichte, diese behandelt u. a. die Entstehung des Menschen und das Leben in der Steinzeit. Dann folgt das Altertum (Antike), hierzu zählt die Entstehung der
- 5 Frühen Hochkultur in Ägypten, in der u. a. frühe Formen einer Schrift entwickelt wurden, aber auch das antike Griechenland und das Römische Reich. Anschließend folgt die mittlere Zeit, das Mittelalter, in dem einerseits die Kirche an Macht gewann und andererseits der Adel und das Rittertum entstanden. Die letzte Phase wird als Neuzeit bezeichnet. In dieser Phase verlor die Kirche immer mehr an Macht und andere politische Strukturen waren auf dem Vor-
- 10 marsch. Besondere Probleme bereitet dabei der Zeitraum Neuzeit. Dieser Zeitabschnitt, der dem Namen nach streng genommen jeweils bis zum heutigen Tag reicht, wird eigentlich immer länger, da die Zeit nicht aufzuhalten ist. Um auch diesen Zeitabschnitt noch einmal sinnvoll zu unterteilen, benutzen wir für die Geschichte unserer Zeit die Bezeichnung Zeitgeschichte. Damit ist die unmittelbare Vergangenheit gemeint oder auch die „gegenwärtige
- 15 Geschichte“, all das, was sich gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt ereignet.

Diese Zeiteinteilung hat sich eigentlich als nützlich für die großräumige zeitliche Orientierung in der Geschichte erwiesen. Der Zeitablauf lässt sich mittels einer Zeitleiste darstellen. Sie wird ähnlich wie ein Meterstab in Abschnitte unterteilt. Eine solche Zeitleiste hilft uns, geschichtliche Ereignisse anschaulich zeitlich ein- und anzuordnen. Die geschichtlichen Ereignisse werden in ihrer Abfolge nach Jahrtausenden, Jahrhunderten, Jahrzehnten, Jahren und

20 Tagen geordnet aufgereiht.

Die Wissenschaftler nennen ein solches Ordnungsprinzip und Vorgehen *chronologisch*. Das Wort leitet sich aus dem Griechischen „Chronos“ ab. Chronos war in der griechischen Götterwelt der „Gott der Zeit“.



Klassizistische Statue des Chronos von Charles Le Brun im Rittersaal des Warschauer Königsschlusses

Zusatzstation A

Material

Ist das „Geschichte“?: Bilder zuordnen



Rotkäppchen und der Wolf,
Illustration: Carl Offterdinger (19. Jh.)



Zwei Krieger in Rüstung beim Brettspiel,
schwarzfiguriger Teller, um 520 v. Chr.,
aus Olympia



Freilichtmuseum Steinzeitdorf Kussow,
Deutschland



Anschläge vom 11. September 2001 auf das
New Yorker World Trade Center

Unterschiedliche Zeitrechnungen: Kalender umrechnen

- 1 Wie du in der Station 3 erfahren hast, so kann man Ereignisse mithilfe eines Zeitstrahls chronologisch ordnen.

Ein Kalender ist eigentlich nichts anderes, als eine bestimmte Form eines Zeitstrahls. Außerdem konntest du erfahren, dass für solch einen Zeitstrahl die Festlegung des Jahres Null

- 5 entscheidend ist. Wann beginnt also die Zeitrechnung? Im christlichen Kulturraum hat man sich darauf verständigt, das Jahr, in dem Christus geboren wurde, als Jahr 1 zu setzen. Alles, was davor geschah, ist somit vor Christi Geburt geschehen und wird daher auch so bezeichnet (v. Chr.). Alles was danach passierte, wird als nach Christi Geburt bezeichnet, wobei die Abkürzung n. Chr. meist entfällt.

- 10 Andere Kulturen haben andere Zeiträume als Anfang gesetzt:

Jüdischer Kalender:

Die Juden beginnen ihre Zeitrechnung mit der Welterschöpfung, die sie auf das Jahr 3761 v. Chr. ansetzen. „Unser“ Jahr 3761 v. Chr. entspricht somit im jüdischen Kalender dem Jahr 1.

Römischer Kalender:

Die Römer begannen ihre Zeitrechnung mit dem Vorgang der Gründung der Stadt Rom. Sie erfolgte, wenn wir der Gründungssage Glauben schenken können, im Jahr 753 v. Chr. Somit ist „unser“ Jahr 753 v. Chr. im römischen Kalender das Jahr 1.





Islamischer Kalender:





Die islamische Zeitrechnung beginnt mit der Flucht des Propheten Mohammed nach Medina. Sie erfolgte nach unserer Zeitrechnung im Jahre 622 n. Chr. Somit ist „unser“ Jahr 622 n. Chr. das Jahr 1 im islamischen Kalender.

Zusatzstation B

Material 2

Unterschiedliche Zeitrechnungen: Kalender umrechnen

Ereignis	Christi Geburt	Bau der Cheops-Pyramide in Gizeh, Ägypten	Errichtung des Tempels Parthenon in Athen, Griechenland	Einweihung des Kolosseums in Rom, Italien
				
Christlicher Kalender	1	2500 v. Chr.	447–432 v. Chr.	80 n. Chr.
Jüdischer Kalender	3761	1261	3314–3329	3841
Römischer Kalender	753	–1747	306–321	
Islamischer Kalender	–622	–3122		

Ereignis	Grundsteinlegung für den Kölner Dom	Erbauung des Brandenburger Tors in Berlin	Erbauung des Empire State Buildings in New York	Fussball-WM in Deutschland
				
Christlicher Kalender	1248	1790	1930	2006
Jüdischer Kalender	5009			
Römischer Kalender				
Islamischer Kalender				

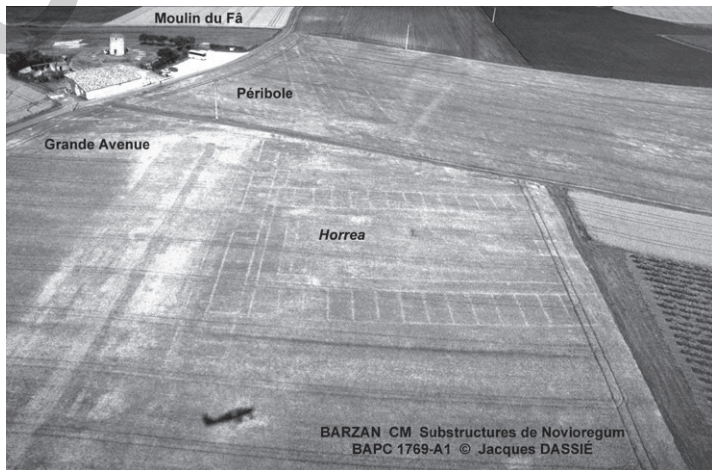
Arbeit der Archäologen: Eine Stellenausschreibung verfassen

1 Die Geschichtswissenschaft hat ein großes Problem: Die Dinge, mit denen sie sich beschäftigt, liegen ja oft lange zurück. Aus der näheren Geschichte gibt es zwar oft Zeitzeugen, die berichten können, aber je weiter wir in ältere Geschichtsepochen zurückgehen, umso schwieriger wird die Forschungsarbeit. Historiker – so werden die Geschichtswissenschaftler genannt – müssen sich dann auf die intensive Suche nach historischen Quellen begeben. Vor allem schriftliche Quellen sind relativ gut überliefert und in Archiven oder Bibliotheken hinterlegt. Gegenständliche Quellen hingegen finden sich zwar auch in vielen Museen, werden aber auch immer wieder gesucht und ausgewertet und hier beginnt die Arbeit der Archäologen. Archäologie bedeutet wörtlich übersetzt „Altertumskunde“.



Archäologische Ausgrabungen: Tommarp Kloster, Schweden

20 Die Archäologen nutzen verschiedene Methoden und Hilfsmittel, um Überreste vergangenen Lebens zu finden und einzuordnen. Hierzu zählen nicht nur Spaten und Spitzhacke, um größere Sand- und Gesteinschichten abzutragen, oder Pinsel für Feinarbeiten, sondern auch Metalldetektoren, um beispielsweise Münzen zu finden. Sie werten aber auch Luftaufnahmen aus: Wachsen Pflanzen an einer Stelle auffällig anders als in der Umgebung oder lassen sich bestimmte Merkmale auf dem Erdboden erkennen, so kann dies auf menschliches Leben in einer weit zurückliegenden Zeit hinweisen. Außerdem stellen Archäologen auch Dinge nach, um ihre Vermutungen überprüfen zu können.



Luftbildarchäologie: Der Grundriss eines gallo-römischen Lagerhauses ist auf der Anbaufläche zu erkennen.

Arbeit der Archäologen: Eine Stellenausschreibung verfassen

Wie arbeiten die Archäologen?

Zuerst muss die Grabungsstätte vermessen, gekennzeichnet und in

40 Quadrate eingeteilt werden. Anschließend können die oberen Schichten Zentimeter für Zentimeter vorsichtig abgetragen werden, bis erste Funde sichtbar werden.

45 Die hierbei gelockerte Erde muss vorsichtig gesiebt werden, da sich hierin kleine Überreste befinden könnten. Wenn die Archäologen nun schrittweise tiefer graben, wird

50 sichtbar, dass die verschiedenen Erdschichten unterschiedlich gefärbt sind. Alle Funde werden mit feinen Werkzeugen – zum Teil sogar mit Pinseln – freigelegt und
55 fotografiert. Jeder Schritt und Fund wird hierbei genauestens in ein Grabungstagebuch eingetragen, um eine spätere Auswertung zu ermöglichen.



Grabungsstätte – Arbeitsplatz der Archäologen

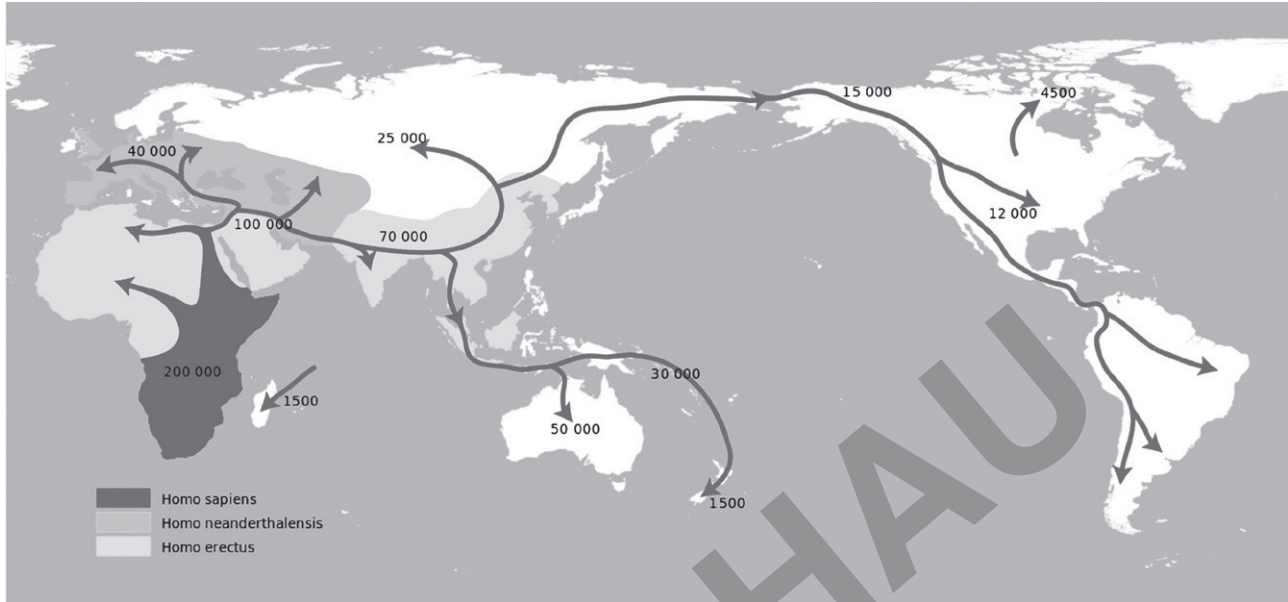
60 Wenn Funde gemacht wurden, so werden diese zur Auswertung in ein Labor gebracht und die Wissenschaftler versuchen ihr Alter zu bestimmen. Einen ersten Hinweis kann man durch die unterschiedlichen Erdschichten erhalten, denn meist liegen ältere Funde tiefer im Boden. An dieser Stelle arbeiten die Archäologen auch mit anderen Wissenschaftlern wie zum Beispiel mit Geologen („Erdforschern“) und Biologen zusammen, um mehr über die Funde zu
65 erfahren.

Station 4

Material

Die Besiedlung der Kontinente: Einen Weg nachvollziehen

Die Ausbreitung des Homo sapiens ausgehend von Afrika auf alle Kontinente der Erde über Asien nach Nordamerika und nach Australien und nach Nordamerika. Die Besiedelung Eurasiens durch Homo sapiens fand vor etwa 40 000 Jahren statt.

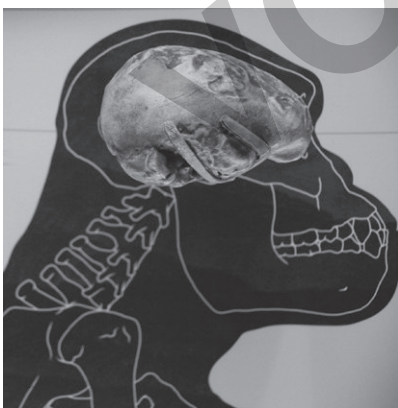


Karte über die Ausbreitung des Menschen von Afrika über Asien nach Nordamerika

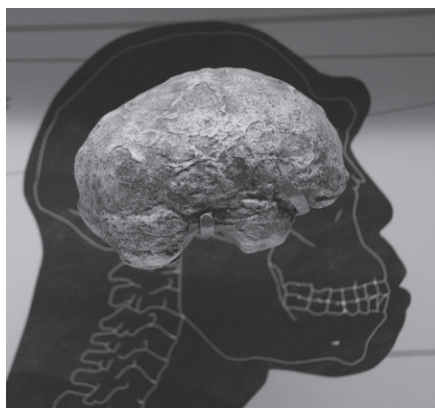
Zusatzstation A

Material

Stufen der menschlichen Entwicklung: Gehirnvolumen vergleichen



①



②

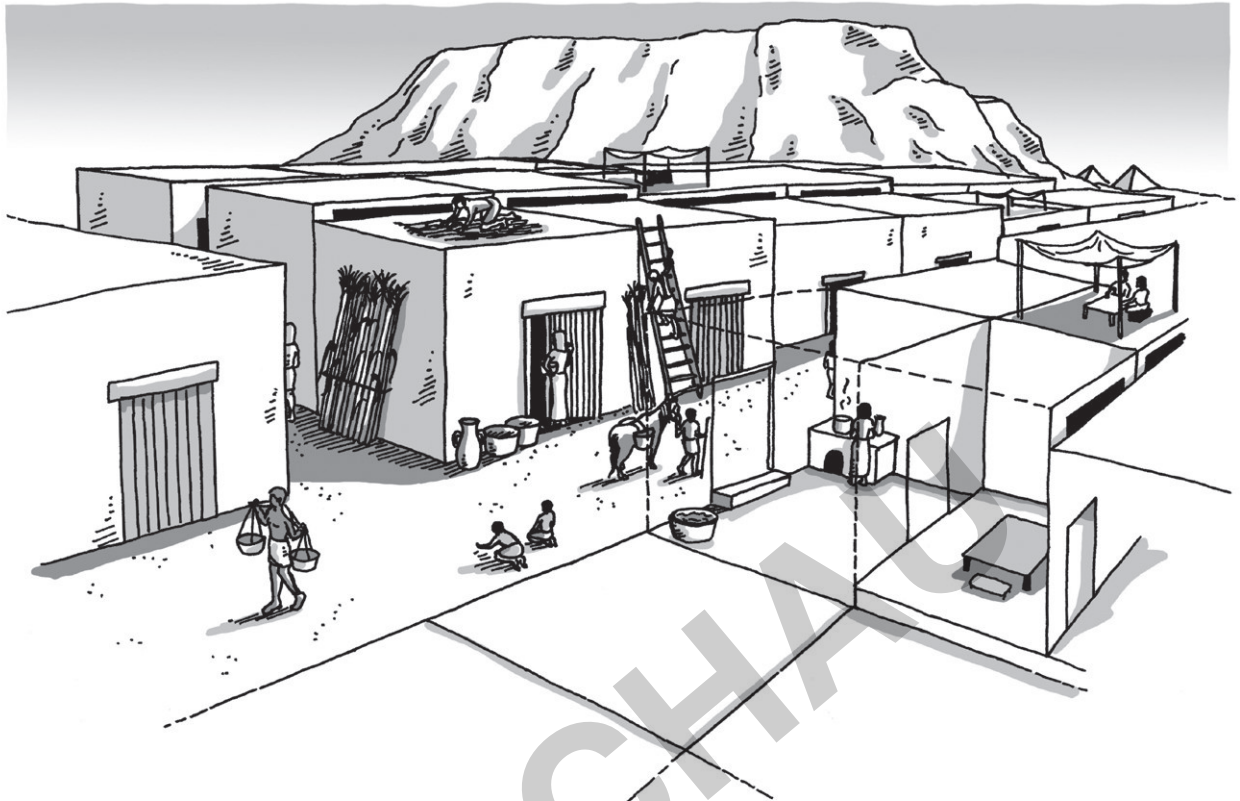


③

Station 6

Material

Deir el-Medina: Eine Diskussion führen



Das Bild ist eine Rekonstruktion des ägyptischen Dorfes Deir el-Medina.





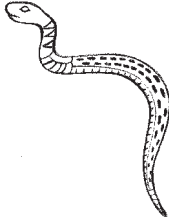



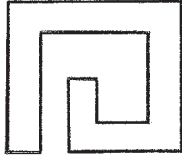




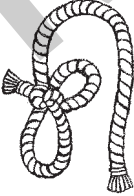
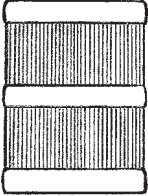
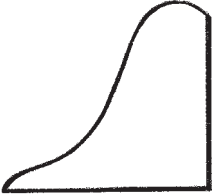





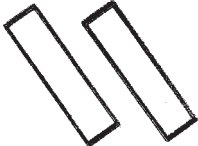

- 1 Seit vier Jahren lebt Ramose mit seiner Frau und den drei Kindern nun schon in dem Dorf Deir el-Medina. Seinem guten Ruf als Gipsputzer hat Ramose es zu verdanken, dass er vom Wesir Ta für die Arbeiten am Grabmal für Ramses III. eingestellt wurde. Das Königsgrab soll in die Felsen im Tal der Könige geschlagen werden. Für die prachtvolle Ausgestaltung hat der
- 5 Wesir geschickte Steinmetze, Gipsmacher, Gipsputzer, Vorzeichner, Bildhauer und Maler gesucht. Die Arbeit wird gut bezahlt. Ramose bekommt für sich und seine Familie alle Nahrungsmittel aus den Vorratskammern des Pharaos: Getreide, Brot, Bier, Fisch, Datteln und Gemüse. Fleisch, Wein und Honig gibt es nur an Festtagen. Auch Kleidung, Sandalen, Gefäße und
- 10 Holz erhält er kostenlos. Und für das Haus, in dem er mit seiner Familie wohnt, muss er auch keine Miete zahlen. Als Ramose und seine Familie nach Deir el-Medina zogen, fanden sie den Ort klein und eng. Ungefähr 400 Menschen leben hier in 70 dicht gedrängt stehenden Häusern. Die Kinder können nur in den engen Straßen spielen. Denn nur die Handwerker dürfen den Ort verlassen,
- 15 um zur Arbeit am Pharaonengrab zu gehen. Allen anderen ist das verboten. Keinem Fremden sollen sie etwas über die Grabanlagen erzählen, so sehr fürchtet man Grabräuber. Das Dorf wird streng bewacht und eine hohe Ziegelmauer schützt es gegen wilde Tiere und den Sand der Wüste. Bis jetzt ist es Ramose und seiner Familie gut gegangen. Sie hatten immer genügend Ge-
- 20 treide-, Wasser- und Biervorräte im Haus. Zudem hatte Ramose in seiner Freizeit beim Bau von zwei Beamtengräbern mitgeholfen und so noch etwas dazu verdient. Und seine Frau konnte geflochtene Körbe und Matten gegen Getreide eintauschen.

Zusatzstation A

Material 1

Hieroglyphen: Sätze entziffern

Das Hieroglyphen-Alphabet

A	B	Ch	D
			
Dj	E + I	F	G
			
H	K	L	M
			
N	O	P	Q
			
R	S	Sch	T
			
U + W	Y	Z	
			

Zusatzstation A

Material 2

Hieroglyphen: Sätze entziffern

Entziffere die folgenden drei Sätze:



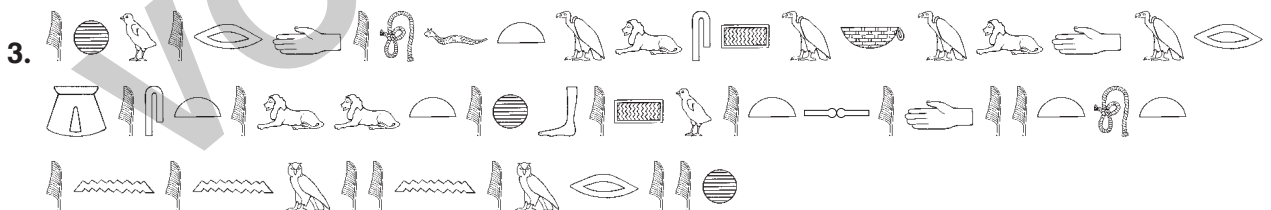
Übersetzung: _____

Wer bin ich?



Übersetzung: _____

Wer bin ich?



Übersetzung: _____

Wer bin ich?

Hieroglyphen-Übersetzer im Web

Wenn ihr ein Wort, einen Namen oder einen kleinen Satz in Hieroglyphen verwandeln wollt, dann testet doch einmal dieses Programm hier:

thomas-ittermann.de/africa/egypt_translator.htm



netzwerk
lernen

Frank Lauenburg: Stationenlernen Geschichte
© Persen Verlag

zur Vollversion